

Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda



Neukirch und Umgegend

Der Sächsische Erzähler, Verlagsort: Bischofswerda, ist das zur Veröffentlichung in Bischofswerda und Neukirch (Kreis) bestmögliche bestimmte Blatt und enthält

der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Baugen und der Bürgermeister ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden

Nr. 175

Donnerstag, den 30. Juli 1942

97. Jahrgang

Wallstreet — City — Moskau

„Hinter allem stehen die gleichen jüdischen Drahtzieher“

Wien, 29. Juli. Die auf den Ägypten erscheinende Zeitung „Correa de Costa“, eines der bedeutendsten Blätter in jenen Breiten, schreibt in einem Leitartikel u. a. folgendes: Die letzte Zusammenarbeit zwischen den Großkapitalisten und dem Krewel ist außerordentlich bezeichnend. Kapitalismus und Kommunismus, Demokratie und Sozialismus sind in Hand und Fuß nicht mehr zu trennen. Sie sind durch die Weltwirtschaft verbunden. Man merkt, daß hinter den Kapitalisten der Wallstreet und der City sowie hinter ihrem geleiteten Völkchen die gleichen jüdischen Drahtzieher stehen. Diese sind die wahren Herren der europäischen Weltwirtschaft, und sie suchen den Krieg solange wie möglich hinauszuzögern, um ohne eigene Arbeit die Früchte des künftigen Kampfes einzufahren zu können. Es dürfte auch zum ersten Male vorgekommen sein, daß ein jüdischer Mann, wie es der Großkapitalist von Cambridge zu sein scheint, für den Sieg der eigentlichen Weltwirtschaft, die Weltwirtschaft von Wallstreet und Brüssel gemacht haben und die Weltwirtschaft in Schwere und Langsamkeit umwandeln. Heute verlassen unsere Soldaten, unterstützt von Freiwilligen aus zehn europäischen Nationen jene jüdische kommunistische Macht, die in 20jähriger Herrschaft 100 Millionen Menschen vertrieben und die Kräfte eines riesigen Reiches erschöpft hat. Die Weltrevolution wird durch sie und über ein in inneren

Kämpfen ausgeblutetes Europa herfallen sollte, um die Herrschaft des Schreckens über den ganzen Erdteil zu verbreiten.

Auch Roosevelt am Don geschlagen

Die gemeinsame Niederlage der alliierten Strategen an der bolschewistischen Ostfront
Moskau, 30. Juli. In einer ersten strategischen Bilanz zur großen Schlacht am Don kommt Kappelus im „Popolo d'Italia“ u. a. zu folgenden Feststellungen: Die Schlacht am Don habe den Beweis der absoluten Überlegenheit der europäischen Kriegsmaschine über die Sowjets erbracht. Die angloamerikanischen Kriegslieferungen konnten den Zusammenbruch der Ostfront nicht verhindern, kosteten aber andererseits schwere Verluste an Handels- und Kriegsschiffen. Am Don wurden nicht nur die Sowjetmarschälle geschlagen, sondern auch die englischen und nordamerikanischen Strategen erlitten Rückschläge. Roosevelt hatte Stalin die Aufgabe übertragen, Deutschland zu schwächen und Churchill die Aufgabe, Italien niederzuschlagen. Dies waren die beiden Voraussetzungen für den russellischen Kriegsplan gegen Europa und Japan. Die beiden Verbündeten des Sowjetkriegsbeherrschers konnten ihre Aufgaben jedoch nicht lösen, so daß Roosevelt unter wesentlich schwierigeren Bedingungen von vorn anfangen müsse.

Kraftstrotzender deutscher Küstenwestwall

Eine Front — unabhängig von den Ereignissen im Osten

30. Juli. (W.R.) Ein herrlicher Sommerabend begleitet uns auf unserer Fahrt entlang der Küstenstraße mitten hinein in die Verteidigungslinie an der Kanalliste. Rechts von uns liegt das Meer, und links die Hügelkette der nordfranzösischen Küste. Ein immer wieder festliches und imponierendes Bild deutscher Wehrkraft bietet sich hier.

Mächtige Bunker, Festungswerke, Kasematten.
Verteidigungsanlagen aller Art wechseln ab mit den zahllosen Feuerstellungen unserer Flak-, Marine- und Heeresartillerie und denen der Fernkampfbatterie. Diese tiefgestaffelte Front aus Beton, Eisen und Stahl ist durchsetzt mit den Stützpunkten der Infanterie und der Kriegsmarine. Undurchdringliche Drahtverhänge regeln den Strand ab. Draußen im Kanal stehen die Bortpostenboote auf der Wacht. Irgendwo an der Küste liegen die mächtig und fast ausgebauten Stützpunkte unserer leuchtenden U-Boote, die von hier die Fahrt zur nordamerikanischen Küste antreten.

Unmittelbar hinter der Verteidigungslinie befinden sich die Dörfer unserer Jagd- und Kampfpilgerverbände. Das ist das neue kraftstrotzende Bild deutscher Wehr entlang der Kanal- und Atlantikküste, das neue Gesicht des Atlantikstrandes. An diesem Wall prallen die Bomben- und Granatenschläge und nach wenigen Minuten zurückgeworfene Sandberge der Briten bei St. Nazaire und Boulogne ab. Diese Front ist in ihrer Bestandsfähigkeit absolut unabhängig und unbeeinträchtigt von den Ereignissen an der Ostfront. Sie ist sowohl im Sinne der zahlenmäßigen Stärke der Truppen, wie auch der aufgestellten Waffenverbände allen Anforderungen gewachsen.

In unvorstellbar kurzer Zeit wurde dieser mächtige Wall von den Männern der Organisation Todt und denen des Reichsarbeitsdienstes aus dem Boden gestampft. Noch sind zahllose fleißige Hände bei der Arbeit, lassen neue Bunker und Festungswerke entstehen. Im Schutze der deutschen Waffen vollzieht sich hier ein Arbeitsprozeß von unvorstellbarer Größe.

Von Tag zu Tag wird diese Front unbezwingbarer.

Ununterbrochen bringen Selbstfahrbahnen das Material zu den Bunkern. Gewaltige Erdbewegungen sind erforderlich. Bagger- und Mischmaschinen sind vom frühen Morgen bis zum späten Abend in Betrieb. Eingereicht in die kämpfende Front steht hier der deutsche Arbeiter der Sitru und der Faust Schalter an Schuttler mit den Waffenträgern der Nation in der Verteidigungslinie „Atlantik“ angeordnet der englischen Küste. Wir besuchen eine der zahlreichen Stellungen unserer Flakartillerie. An einem Mast flattern lustig die Siegeswimpel, von

denen jeder einen Abschluß bedeutet. In der brütenden Mittagsstunde stehen die diensthabenden Wacht-, Beobachtungs- und Dorschposten an ihren Geräten und Geschützen, wachen mit Ausgängen über den ihnen zur Beobachtung zugewiesenen Raum.

Die Munitionsbunker sind prall gefüllt.

Die Geschütze zu jeder Tages- und Nachtzeit feuerbereit. Immer wieder ringt und der Einsatz der Soldaten mit den roten Spiegeln größte Bewunderung ab. Von einem erhöhten Punkt geht unser Blick über die Wasserfläche hinüber zur Insel. Die Sicht ist heute besonders gut. Mit bloßem Auge ist die Insel erkennbar. Wir sehen die Funktürme und die Ballonboote von Dover. Rechts und links von uns heißt der Blick immer wieder an den angrenzenden Feuerstellungen, Festungs- und Bunkerwerken hängen. Aus Eisen und Beton, bestückt mit den besten Waffen ist hier

eine Verteidigungslinie von unvorstellbarer Größe und Vollkommenheit

erstanden. Auf einem Dorf unserer Jäger stehen die vom Feind so gefährdeten überaus schnellen Focke-Wulf-Jagdflugzeuge. Ihr Brennstofftank und Munitionstrummeln sind gefüllt. Motoren und Waffen in bester Verfassung. Vor und in den Untertürmen sitzen die Flugzeugführer, bei den Flugzeugen die Bordwache in ständiger Bereitschaft. Jeden Augenblick kann der „Geschützbalken an alle“ aus den Lautsprechern erschallen. Dann heulen die 1800er-Motoren auf und wie fliegende Pfeile schrauben sich diese schnellsten Jagdflugzeuge der Welt mit unheimlicher Geschwindigkeit in den Luftraum. In schwindender Höhe stärken sie sich auf den englischen ausgemachten Segener. Der Kampf Mann gegen Mann beginnt.

So steht diese Front gefestigter denn je da, die Hauptkampflinie „Atlantik“, das Bollwerk gegenüber England.

Kriegsbericht Hans Wambert.

Sie rissen sich die Sowjetsterne von der Wutze

Wie Bolschewisten eingekesselt und vernichtet wurden

H.W.R. Zum viertenmal geht der Adjutant nach dem Westen. Er überwacht die Verladung der Zelte und des Gepäcks auf die Transporter. Der Kommandeur blickt von Zeit zu Zeit nach der Uhr. Niemand spricht. Und befüllt heute wieder wie schon so oft vor großen Unternehmen eine gespannte, vibrierende Stimmung. In langer Kette gehen die Kompanien vor. An der Spitze die Pioniere und inmitten seines Stabes der Bataillonschef, in der rechten Hand, wie bisher bei allen Unternehmungen, eine Handgranate.

Wir werden eine See-Lage beziehen, um vorerst die Nordflanke eines Infanterieregiments zu sichern und später an der großen Einkesselung teilzunehmen. Auf Umwegen stoßen wir hinter die feindlichen Linien, um den Feind im Rücken fassen zu können. Wäplich hören wir ganz in der Nähe eine dumpfe Detonation. Der lange Zug stockt. Pioniere sind auf Minen gestoßen. Ihre gefährliche Arbeit beginnt. Mit Umsicht gelingt es, einen schmalen Trampelpfad mitten in die Minen zu legen. Bald ist der Lagerplatz erreicht. Ohne Zelte — die Transporter mühen wir zurückzulassen — bereiten wir uns auf einen der eben Gebirgsplateaus, zwischen zerklüfteten Steinwänden für die Nacht vor; für eine furchtbare Nacht. Bangsam, unendlich langsam verrinnen die Stunden. Wie durch einen Schleier hören wir von fern das dumpfe Rollen der Artillerie.

Doch dann zucken nacheinander fahle Blitze auf. Der Gefechtslärm entbrannt. Vor uns liegt Bunker an Bunker. Da schlagen die ersten Einschläge der feindlichen Artillerie auf unseren Abschnitt. Der Feind hat uns erkannt. Wildes Feuer aus Maschinengewehren und Gewehren überschüttet uns, und taufendfach hallt und bricht sich der Donner der Explosionen in den heißen Bergwänden.

Jeder Schutz wird zum gefährlichen Querschläger, jede Granate wirkt inmitten der Feindmassen doppelt und dreifach. Rein

Erinnerungen zum Thema „Zweite Front“

Von Helmut Sandermann

Es sind in diesen Wochen drei Jahre vergangen, seit die britisch-amerikanischen Bemühungen, aus der Danzig- und Korridor-Frage einen europäischen Konflikt zu entfesseln und einen blutigen Angriff gegen Deutschland in die Wege zu leiten, ihren Höhepunkt erreichten. Schon fühlten sich die Kriegstreiber sicher, und mit aller amerikanischen Offenheit gingen ihre publizistischen Trabanten daran, der immerhin etwas mißtrauischen britischen und sonstigen beteiligten Weltöffentlichkeit die Aussichten und Chancen des beschlossenen Vorgehens in verlockenden Farben darzustellen. Das Hauptargument ihrer Propagandaweisheit war dabei der „Zweifrontenkrieg“, der — wie sie prophezeiten — Deutschland nunmehr ebenso bevorstünde, wie einst im Jahre 1914. Von der einen Seite würden die Bolschewiken, von der anderen die nicht minder schneidigen Polen das Reich in wenigen Wochen zusammen schlagen — kurz: den Gegner sowohl von vorne wie auch im Rücken zu haben, das ginge über Deutschlands Kraft, das sei kein Ende.

Es dauerte nach Ausbruch der Feindseligkeiten genau 18 Tage, bis dieses so schöne Thema „zweite Front“ zum ersten Male in diesem Kriege auf britisch-amerikanisches Verleskonto gebucht werden mußte!

Als dann das Frühjahr 1940 herannahte, als damals alle Briten eine „erlösende Tat“ forderten und die Londoner Kriegsbühnen ein dringendes Bedürfnis empfanden, nach dem Erlebnis des Polenfeldzuges und nach einem Winter des Wartens endlich die Initiative zu übernehmen, da fiel zum wiederholten Male das Wort von der „zweiten Front“. (Die „erste Front“ war damals noch — vor knapp zweieinhalb Jahren — die Maginotlinie von Basel bis Aachen.) Anfang April 1940 schlug die herbeigesehnte große Stunde, und es wurde nach der polnischen nun die norwegische „zweite Front“ errichtet. Sie ist in der Geschichte dieses Krieges als ebenso kurzes wie seltene die Briten dramatisches Vorbild des französischen Zusammenbruchs eingegangen, ähnlich der dann ein Jahr später gesarteten neuerlichen britischen „Initiative“ in Jugoslawien und Griechenland, die ebenfalls als Errichtung einer „Front“ geplant und mit größten Hoffnungen begonnen — erneut zum jämmerlichen Scheitern wurde und in nichts den Ablauf der Ereignisse im Osten zu verändern vermochte.

Mit dem 22. Juni 1941 nun hat sich das Thema „zweite Front“ in seinem Wesen insofern geändert, als seitdem nicht mehr britische Kriegstreiber, Abenteuerer und Reiter dieser Welt in die Debatte waren — ihr Feuerwerk war durch dreimalige blutige Erfahrung abgeflaut — sondern der zuerst so laut gebrochene „mächtige Freund“ Stalin, der „sichtbare Koloss“ Sowjetunion in immer größeren Tönen die Forderung nach einem neuen kriegerischen Experiment Englands auf dem Kontinent erhob.

Seit die Sowjets in den Jultagen des vergangenen Jahres durch die ersten kühnen Schläge der deutschen Wehrmacht nach Osten getrieben wurden, hat Moskau mit wachsender Schärfe auf ein militärisches Unternehmen Englands zur Entlastung des Ostens gedrängt. Daß für die Sowjetregierungen die Frage, ob ein solches Experiment größeren Erfolg verspreche und welche Opfer es erfordere, völlig nebensächlich erschien, ist verständlich. Den Stalin, Molotow und Konsorten war und ist es natürlich gleichgültig, ob die Engländer ein neues Kamof, Dünkirchen, Wlras oder Kreta erleben, wenn nur sie selbst dadurch eine Atempause in dringender Not gewinnen.

Den aufgeregten angelsächsischen Journalisten, die sich gegenwärtig mit lautem Geschrei gebärden, als ob die „zweite Front“ ihre eigene und eine strategisch geradezu erleuchtete Erringung wäre, seien die sachlichen Feststellungen in das Gedächtnis zurückgerufen, die die britische „Sunday Times“ schon am 1. August 1941, also vor Jahresfrist, über diese Frage getroffen hat. Es heißt da: „Selbst wenn die Errichtung einer zweiten Front den Engländern Zehntausende von Toten

Wort, kein Befehl ist verständlich, die Erde wankt und bröckelt. Wieder jagen hin und her, die Bunker arbeiten unermüdet — die ganze Nacht hindurch. Von Süden herauf köhrt ein Bataillon der Finnen vor, von Westen das finnische Bataillon R. Die erste Kompanie unseres Bataillons nimmt Verbindung zu den Finnen. Wieder bricht Maschinengewehrfeuer des Feindes los, der die Bewegung durch Leuchtturgen bemerkt hat. Drei Bunker stehen im Wege. Die Maschinengewehre gehen in Stellung. Feuerstoß auf Feuerstoß folgt. Dazwischen knattern hart Maschinengewehre. Sprungweise schließen sich die Gruppen vor. Handgranaten krachen, die Bolschewisten stürzen heraus, drei Bunker sind erledigt.

Ein neuer Funkbruch. Das finnische Bataillon R. kommt frontal auf unsere Höhe. Unsere zweite und dritte Kompanie muß sofort mit einschwenken und angreifen. Das Krachen der Geschosse, das Gewehrfeuer entfesselt ein nicht mehr zur Ruhe kommendes, bis zum Himmel hinaufrollendes Echo. Wir sitzen. Da versuchen die Sowjets inmitten dieses wahrstimmigen Feuers auszubrechen. Unsere Maschinengewehre leisten schnelle und ganze Arbeit. Mit größter Kaltblütigkeit hebt jeder seinen Mann. Als die Schlacht gegen Morgen zu Ende ist, zählt unser Bataillon 140 Gefangene. Es sind alles Subjekte mit wahrhaft verbrecherischen Gesichtern. Der Kommandeur weist ihnen zwei Pferde zu, die getötet werden mußten. Sie reihen gierig wie Tiere große Fleischbrocken aus den Körpern, bis nichts als kahle Gerippe liegen bleiben. Den Sowjetkern haben sie alle von der Mähe gerissen und getreten. Durch Funkbruch hat der finnische Oberst S. unserem Bataillon 30 Freiheitsmedaillen verliehen.

H. Kriegsbericht Gerhard Jepsen.

Die Waffen-H. stellt Freiwillige ein. Meldungen nimmt entgegen: Ergänzungsamt der Waffen-H., Ergänzungsstelle Elbe (4), Dresden-N. 20, Tiergartenstraße 46.

darmermeister
Die vermu
der 25jährige
Einbrüche in
losten Kauf
Wangen Kauf
wird unter H
schmats geben
en sie auch zu
Gel- oder Gen
Bröhe von 1,80
es Haar, spricht
und hat eben
ausreichende
luffig verfuhen
rücken.
Sport
Kampfbahn
stellen des Wald
tragen, das die
schlo habe nun
verrichten. Die
viel zu reimen
daß der Sport
ng ruht.
am Gattkauf
in Baugen sehr
so daß Odlich
erlaubt wurden
den können bald
en sie sich sogar
erhalten. Inent
0 : 0.
444 und 446:
Bauern
in Bischofswerda
durch Woten frei
Hilfste selbst
höherer Gehalt,
Abreife: Nr. 1
18 ein
Upulun,
den gern
uch das
Eigen
endung
SCHAF
KUBEN
chen
Neuoltra,
15.
BENDORF
Walt
bekannt
vergeb
te, beste
unser
ohn und
Regt.
old
itts bei
ien am
Jahren
vorbild
alzu in
der wird
Schmerz
nd, Paul
im Felda,
Bauand,
hänge.
ull 1942

und Verlegten lassen würde — so bemerkt man in Moskau — dürfte eine derartige Entlastungsoperation trotzdem nicht unterlassen werden.

Es scheint uns, daß in den einzelnen Formulierungen dieses Satzes theoretisch so ziemlich alles ausgesprochen ist, was auch heute noch zum Thema „zweite Front“ zu sagen ist. In der Praxis freilich hat sich die Lage doch verändert, und dies nicht zugunsten derer, die berufen sind, die Moskauer Wünsche in die militärische Tat umzusetzen. Da wäre beispielsweise daran zu erinnern, daß während des Jahres, das seitdem verfloßen ist, die britisch-amerikanische Tonnage — auf die unsere Gegner schließlich bei jeder Operation angewiesen sind — um eine für sie fürchterliche Milliardensumme angewachsen ist — um eine für sie fürchterliche Milliardensumme angewachsen ist. Das aber dabei die deutsche U-Boot-Waffe nicht schwächer geworden ist, sondern im Gegenteil größere Formate angenommen hat als je zuvor, darüber wissen die Herren auf den britischen und amerikanischen Regierungsbänken wohl am allerbesten Bescheid. Und daß es unserer Wehrmacht weder an Angriffskraft noch an jener „Koordination“ mangelt, für die man bei unseren Gegnern immer neue Geheimrezepte sucht, das hat wohl die für England, Amerika und die Commonwealth gleichermäßen fürchterliche Nordmerikatatrophe bewiesen.

Wir werden uns ferner daran erinnern, daß sich die Welt auch sonst zu damaliger Zeit für England um vieles rosiger darstellte, als es heute der Fall ist, nachdem seitdem nicht mehr wie früher nur seine Bundesgenossen niederbrachen, sondern es von Singapur bis Marfa Matruh erstmalig wichtigste eigene Positionen opfern mußte. Schließlich mögen die sonst so geschätzten britischen „militärischen Sachverständigen“ zum Thema der zweiten Front, im Gegensatz zu ihren journalistischen Kollegen, vielleicht auch deshalb so schweigsam geworden sein, weil sie vermuten, daß ein Ueberraschungserfolg wohl nicht mit einer Expedition zu erhoffen ist, die seit mehr als zwölf Monaten das Geschick der ganzen Welt bildet.

Zu diesen und ähnlichen Momenten aus der Entwicklung des vergangenen Jahres tritt freilich noch ein Umstand, der für verstandbegabte Betrachter ebenso ernüchternd wie für Stalin und seine Trabanten in aller Herren Ländern aufregend wirkt. Die ersten Rufe nach der „zweiten Front“ kamen nach den Sowjetzusammenbrüchen in der Gegend von Djalystok und Demberg — heute erlösen sie aus dem Bereich des Kaukasus! Und es zeigt sich nun, daß Moskau — obwohl es nicht in der Lage war, sich im Verlaufe eines Jahres auch nur an einer Stelle, an der der deutsche Soldat ihm in großem Angriff gegenübertrat, mit Erfolg zu halten — es doch fertiggebracht hat, sich in genau der gleichen Zeit in den Händen seiner Verbündeten einen Einfluß auf die Presse und die Öffentlichkeit zu verschaffen, der die Volkswirtschaften in die Lage versetzt, regelrechte Witterstürme und Propagandawellen über England und Amerika hinwegzudrausen zu lassen. Was uns gegenwärtig aus den angelsächsischen Ländern berichtet wird, zeigt die Spuren eines organisierten Kampfes, als aus solchen Zuständen selten Vernünftiges geboren wird, und es ein Merkmal des Krieges ist, daß die Unvernunft des einen in der Regel Nutzen für den anderen bedeutet.

Es liegt uns ferne, diese Erinnerungen an die vielgestaltigen Gefahren des Themas „zweite Front“ etwa durch Prophezeiungen für die Zukunft zu ergänzen. Wir bedürfen dafür keinerlei Spekulationen, weil wir über nützliche Erfahrungen und die Briten über nicht minder deutliche Lehren aus der Geschichte dieses Krieges verfügen. Mögen diese die Lehren vergessen, wir jedenfalls befehlen uns zu den gleichen Grundgesetzen der unerschrockenen und unerschrockbaren Entschlossenheit, mit der das deutsche Soldatentum in diesem großen Kampf von Sieg zu Sieg geeilt ist.

„Ungeheure Ueberlegenheit der deutschen Waffen“

Madrid, 29. Juli. Sanchez Rosanos, der Berliner Berichterstatter der Madrid-er Zeitung „Informaciones“, der an der Besichtigungsfahrt der Berliner Auslandspressevertreter in Kofrow teilgenommen hatte, bezeichnete in seinem Bericht die Befestigungswerke von Kofrow als gigantisch. Ihre Eroberung sei nicht leichter gewesen als die von Sewastopol. 30 Kilometer von der Stadt entfernt seien bereits Verteidigungssysteme errichtet worden. Sieben Minenlinien sollten den Vormarsch der deutschen Truppen von Logantog her aufhalten. Das Bild des Schlachtfeldes zeige auch hier die ungeheure Ueberlegenheit der deutschen Waffen, denen kein Befestigungswert standhalten könne.

Zum Schluß schreibt der Korrespondent: „Die Gefangenen, die bei Bataff gemacht wurden, gehören nicht weniger als neun verschiedenen Divisionen an, die vollständig zerprengt wurden. Die deutschen Truppen dagegen, die Infanteristen und Alpenjäger, die unseren Begleitern, haben aus, als ob sie gestern erst in den Krieg eingetreten seien. Männer und Material erscheinen wie neu, sie sind ein Wunder der Disziplin und der Ordnung.“

43,8 Mill. RM. bei der 4. Hausammlung

Die überwältigenden Leistungen und Erfolge unserer Soldaten an der Front verpflichten auch die Heimat zu größeren Leistungen. Daß sich die Heimat dieser Pflicht bewußt ist, hat die am 27. Juli durchgeführte 4. Hausammlung des Kriegshilfsvereins für das Deutsche Rote Kreuz erneut bewiesen. Ihr vorläufiges Ergebnis beträgt 43 867 286,87 RM. Die gleiche Sammlung des Vorjahres hatte ein Ergebnis von 36 707 456,59 RM., so daß eine Zunahme von 7 159 830,28 RM., das sind 19,51 v. H., zu verzeichnen ist.

Kein Weg zurück

eine Satire von Julius Czeremly

Wir saßen auf der Veranda und plauderten. „Wie hübsch es hier ist“, sagte ich zu meinen Gastgebern, „und wie still!“ In diesem Augenblick rief Lumpi, der kleine Hundeliebhaber, heftig an meinen hellgrauen Hosen.

„Lumpi!“ rief seine Herrin aus. „Böses Hundchen. Wut, schäm dich!“

„Ich hoffe nur, er hat Ihnen nicht wehgetan“, sagte mein Gastgeber.

„Ach nein, es war nicht schlimm. Er hat mich nur ein wenig gefragt“, gab ich freundlich zur Antwort.

„Er denkt sich nichts dabei“, meinte die Gastgeberin.

„Davon bin ich überzeugt“, sagte ich. Während ich sprach, kam Lumpi wieder auf mich zu.

„Lumpi!“ rief seine Herrin. „Böses Hundchen. Wut, schäm dich. Du häßlicher Hund, wut!“

„Merkwürdig, wie so ein kleiner Hund die Menschen kennt!“ sagte mein Gastgeber. „Er hat einen besonderen Instinkt dafür. Er mußte sofort, daß Sie ein Fremder sind. Gestern, als der Postbote kam, war es ein neuer, und Lumpi merkte das sofort. Er packte den Mann beim Bein und ließ ihn nicht wieder los. Ich rief dem Mann zu, daß alles in Ordnung sei, sonst hätte er Lumpi vielleicht noch etwas angetan.“

In diesem Augenblick sah mich Lumpi zum zweitenmal in mein Gesicht. „Neue Aufregung! Lumpi, Lumpi!“ rief meine Gastgeberin wieder. „Wut, Lumpi, wie kannst du dich unterstehen, du böses Hundchen! Wut, schäm dich. Lumpi. Reg dich! Wut! Es tut mir schrecklich leid, aber ich glaube, das machen Ihre hellgrauen Hosen. Aus irgend einem aus unerklärlichen Grunde haßt Lumpi hellgraue Hosen. Ich hoffe, er hat sie nicht zerissen.“

„Ach nein“, sagte ich, „es ist nur ein kleiner Hund.“

„Komm her, Lumpi!“ rief mein Gastgeber, der ängstlich bemüht war, uns zu trennen, und hob ein kleines Stück Holz auf.

Der heutige Wehrmachtbericht

Proletarskaja im Sturm genommen

Schnelle Division vernichtete 88 Sowjetpanzer — Sowjetische Truppen im großen Donbogen der Rückweg abgehalten. — Dornburg erneut angegriffen — Ausgedehnte Großbrände — Vier britische Schnellboote versenkt

Aus dem Führerhauptquartier, 30. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Sämtlich Kofrow verfolgenden Verbände des Heeres und der Waffen-H in teilweise harten Kämpfen mit feindlichen Nachhuten den weidenden Feind. Sämtlich des Ost-Russes nahmen schnelle Truppen die Stadt Proletarskaja im Sturm und unterbrachen an mehreren Stellen die letzte große Eisenbahnverbindung zwischen dem Kaukasusgebiet und der übrigen Sowjetunion. Hierbei zeichnete sich eine hundenschnelle Panzerdivision besonders aus. Bei der Abwehr feindlicher Entlastungsangriffe vernichtete eine motorisierte, heftige schnelle Division am gestrigen Tage in erbittertem Kampf 88 zum größten Teil schwere Panzer. Starke Kampfverluste unterstießen nach erfolglos durchgeführter Luftangriffe die Angriffe des Heeres. Im großen Donbogen wurde feindlichen Kräften der Rückzugsweg nach Osten abgehalten.

Im Raum von Boroneß verlor der Feind gestern wieder 18 Panzer.

Im mittleren Frontabschnitt und südlich des Flusses finden in schwierigen Gelände erfolgreiche britische Kämpfe statt. Im hohen Norden wurden bei Luftangriffen die Verschanzungen und Befestigungen bei Murmansk sowie ein großes Truppenlager westlich der Kolabucht schwer getroffen.

Im Schutze harter Bewölkung durchgeführte Tagesangriffe einzelner britischer Bomber auf Städte des Mittellandes hatten nur geringe Wirkung. In der vergangenen Nacht griff

ein britischer Bomberverband einige Orte der Saarpfalz, vor allem Wadern, an, wobei u. a. das Hauptquartier der Stadt Saarbrücken an, wobei u. a. das Hauptquartier völlig zerstört wurde. Die Zivilbevölkerung hatte großen Schaden. Sieben der angreifenden Flugzeuge wurden abgeschossen, zwei weitere durch Einheiten der deutschen Kriegsmarine über der deutschen Bucht zum Absturz gebracht.

Am 29. Juli erzielte ein Kampfflugzeug am Tage Bombenerfolge in den Werkanlagen eines Kraftwerksbetriebs. Stärkere Kräfte der Luftwaffe griffen in der Nacht zum 30. Juli erneut Dornburg an. Durch Luftangriffe wurden in den heutigen Morgenstunden zahlreiche ausgedehnte Großbrände festgestellt.

Vor der niederländischen Küste versenkten vier britische Schnellboote vier von zehn angreifenden britischen Kanonen-Schnellbooten und schafften ein weiteres in Brand. Der Feind drach das Geleit ab.

Der Duce an den Führer

Berlin, 30. Juli. Der Duce hat dem Führer für die Geburtstagswünsche mit folgendem Telegramm gedankt: „Teufelchen Dank, Führer für Ihr Telegramm anlässlich meines Geburtstages. Ich möchte mit den freundschaftlichsten Gefühlen die Wünsche erwidern, die Sie zum Ausdruck brachten. Schuler an Schuler werden wir fortarbeiten, gemeinsam zu kämpfen als treue und redliche Kameraden.“

Straßensperren im eroberten Kofrow

Die Stadt war von den Volkswirtschaften zu einer einzigen Festung ausgebaut worden. An den Straßen, in den Häusern befanden sich zahlreiche Wunden, in denen sich der Feind hartnäckig verteidigte. — Straßensperren in einer Ausfallstraße von Kofrow vor Beginn der Eroberung. (M. Aufnahme: K. i. d. Bericht Grimm-Kastein, S. 3.)

Gesamte Reichsbahn im Leistungskampf

Berlin, 29. Juli. Von den Dienststellen und Mitarbeitern der Deutschen Reichsbahn nahmen bislang nur Teile am Leistungskampf der deutschen Betriebe teil. Staatssekretär Dr. Gansmüller hat jetzt alle Dienststellen und Betriebe der Deutschen Reichsbahn zur Teilnahme am Leistungskampf der deutschen Betriebe 1942/43 angemeldet. In der Bekanntmachung dieser Tatsache betont der Staatssekretär, daß der Leistungskampf nicht Selbstzweck, sondern Ausdruck angespannter Schaffens aller ist. Abschließung jedes Eisenbahners ist die Voraussetzung für den Sieg. Mit dem Eintritt der gesamten Deutschen Reichsbahn in den Leistungskampf werden die übernommenen großen Aufgaben zum Ausdruck gebracht.

Astronomische Schuldenziffern in USA

Genf, 30. Juli. Ueber die durch den Roosevelt-Krieg ins uferlose getriebene Verschuldung der USA, für die letzten Endes der amerikanische Steuerschalter anzuweisen hat, macht die nordamerikanische Zeitschrift „Time“ aufschlußreiche Zahlenangaben. Am Ende des Weltkrieges 1914/18, so schreibt das Blatt, hatte die nordamerikanische Schuld 29,4 Milliarden Dollar betragen, Anfang Juli, also nur sieben Monate nach Pearl Harbor, stellt sie sich bereits auf 76 Milliarden Dollar. Das sind astronomische Ziffern, die sich voraussichtlich, je länger der Krieg dauert, noch mehr dem Bereich der Sterne nähern. Allein im vergangenen Monat Juni hat der amerikanische Staat 4,3 Milliarden Dollar Ausgaben zu verzeichnen gehabt.

Tonnagenot gefährdet Fleischversorgung

Wigo, 30. Juli. Nach Meldungen aus Neuport beunruhigt der Schiffraumangel den Fleischexport Argentiniens nach den USA empfindlich. Im Zusammenhang mit Einkäufen Roosevelts über eine zu erwartende Fleischknappheit in den Vereinigten Staaten habe der Direktor des argentinischen Fleischexportverbandes festgestellt, daß Argentinien doppelt so viel liefern könnte wie bisher, wenn nicht die Transportverhältnisse dies verhinderten. Auch die geplanten Viehschlachtfestlieferungen für das USA-Becken könnten nicht durchgeführt werden.

In Kürze

Ritterkreuzträger gefallen. Ritterkreuzträger Hauptmann Kuehl, Gruppenkommandeur in einem Kampfflugzeug, starb am 22. Juli im Osten des Fliegerfelds.

Reichsarbeitsminister Selde gab zu Ehren der zur Zeit in Berlin weilenden italienischen Delegation zur Behandlung von Sozialversicherungsfragen der in Deutschland zum Einsatz gelangenden Itali-

nischen Arbeiter sowie der Delegation, die zum Studium von Baustofffragen sich in Berlin aufhält, einen Empfang.

Der Flugzeugführer eines deutschen Nachtgeschwaders, Oberfeldwebel Beyer, schob bei dem britischen Luftangriff auf Groß-Hamburg seinen 20. Gegner im Nachtluftkampf ab.

Studentischer Einsatz. Etwa 3000 Studenten und Studentinnen werden in diesem Sommer im Osten tätig sein.

Im Londoner Nachrichtenblatt befindet sich der Kommentator Montgomery ganz offen: „Die Sache, für die wir kämpfen, befindet sich in einer guten Lage.“

Schiffsverluste unbestätigt. Auf eine Anfrage im britischen Unterhaus erklärte Aitken, daß über die Verluste der englischen Schiffsflotte keine Auskunft gegeben werden könne.

Der Verlust niederländischer Offiziere hat die Alliierten hinsichtlich ihrer Chininversorgung in außerordentlich schwierigen Lage.

Die japanische Marineflotte schob in den Gewässern um Australien bisher 434 Feindflugzeuge ab.

Der Krieg als Geschäft. Im USA-Marineauschuss des Abgeordnetenhauses wurde bei Ueberprüfung von Lieferungsverträgen für die Flottenausrüstung festgestellt, daß sich zahlreiche Lieferanten unheimlich hohe Gewinne, manche sogar Nettogewinne bis zu 1700 Prozent zu sichern verstanden hätten.

Fünf schwedische Soldaten tödlich verunglückt

Stockholm, 30. Juli. Auf dem Truppenübungsplatz Bambo bei Carlberg verunglückten bei einer Übung mit Panzerabwehrminen fünf Kadetten des schwedischen Heeres tödlich.

Aus Sachsen

Kleine heimatlundliche Betrachtung

Aus der schwersten Zeit des Erzgebirges
Vor 170 Jahren berichtete im Erzgebirge über Elend. In den Folgen des siebenjährigen Krieges kamen noch schlechte Ernten und Hungernot. Die Kartoffeln waren durch Mäuse verborben, der Preis des Brotes erheblich gestiegen. Im Jahre 1772 wurden durch ansteckende Krankheiten in Wöhna 587, in Geheer 523 Menschen hingerastet, und in Ehrenfriedersdorf erlagen 685 Personen dem Hungertode. Der Dresdener gelehrte Anzeiger erbat sich der Not des Erzgebirges, und über seinen Aufruf konnten bald 150 Scheffel Korn an über 12 000 Arme in den genannten Orten und in Eibenstock, Schneeberg und Johannisgeorgenstadt verteilt werden. Auch von Leipzig aus wurden durch das „Intelligenzkomptoir“ rund 26 000 Taler und viele Kleidungsstücke für die armen Gebirgler aufgebracht. Die fast verstoßelten Bewohner wurden durch diese Anteilnahme der städtischen Bevölkerung wieder aufgerichtet. Das Jahr 1773 brachte eine gute Ernte, und nun kehrten auch die Bewohner zurück, die in der Hungerszeit das Erzgebirge verlassen hatten. Zum Andenken an die große Not wurden damals Gedenkminzen geprägt.

Dresden, Diebstahl. Unbekannte Täter drangen nachts in ein Verkaufshändchen in der Nähe des Neuhäuser Bahnhofs ein und entwendeten eine größere Menge Zigaretten und verschiedene Sorten Tabak. Weiter wurden in letzter Zeit im Innern der Stadt von Expeditionswagen Pakete mit Lebensmittel gestohlen. Unter anderem erlangten die Diebe auch zwei Kartons mit je 10 Kilogramm Bierwürst.

Weißhain. Ein Hirsch erbeute am Drahtzaun. Auf Irrwegen befand sich ein Hirsch, der offenbar aus dem Goldbacher Weg den Weg zu einer Obstplantage in der Goldbacher Straße genommen hatte. Dort verwickelte er sich daran am Drahtzaun, daß der Wirtsaufsichtiger das Tier am Morgen verendet auffand. Der Hirsch wurde dem Jagdverwalter übergeben.

Neues aus aller Welt

Ueberfall auf einen spanischen Millionär
Madrid, 30. Juli. Auf den in Sabanna ansässigen spanischen Millionär Cesar Rodriguez und dessen Helfer wurde ein Ueberfall verübt. Als Rodriguez und sein Helfer sich am Mittwochvormittag von der Villa Rodriguez im Kraftwagen nach der Stadt begeben wollten, wurden sie von mehreren Banditen beschossen, wobei Cesar Rodriguez lebensgefährlich verletzt und sein Helfer getötet worden ist.

Bärenplage in Lappland. Infolge des Krieges haben sich die Bären in den nördlichen Teilen Schwedens stärker vermehren können als jemals zuvor in den letzten 20 Jahren. Da die planmäßige Bärenjagd ruht, ist Weideweg vor allem am Rande des Bottnischen Meeres und in Lappland zu einer wahren Landplage geworden. Man schätzt die Zahl der Bären in den Provinzen Lappland auf mindestens 100. Sie richten auch in den Rentierbeständen des Landes großen Schaden an.

(Aus dem Ungarischen von S. B. Wagenfeld)

Die Heimatzeitung

Aus Bischofswerda und Umgegend

Bischofswerda, 30. Juli

Wogende Getreidefelder

Ein eigenartiges, erhabenes Bild ist ein reifendes Getreidefeld, wenn darüber mit geheimnisvollem Wehen der Wind hin- und herweht. Es sieht so aus, als ob ein weitgespanntes seidenes Tuch flatterte. Hier und da zeigen sich die Köpfe der Ähren, die zwischen den Wellen der roten und der blauen Schmelze von Weizen, Korn und Kornblume leuchten.

Jetzt sind wir nicht mehr allzu weit von der Ernte. Der goldene Regen auf den Getreidefeldern wird sich in einigen Wochen, wenn alles ganz ausgereift ist, der Sense entgegen neigen. Für das Landvolk ist die Erntezeit die härteste und doch auch die schönste, steht es doch seine rastlose Arbeit, das tägliche Brot für das ganze Volk zu schaffen, gelohnt. Vom wogenden Kornfeld weht ein heimatlicher Hauch aus. In ihm liegen mit die stärksten Wurzeln unseres deutschen Heimatgefühls.

Verdunkeln von Donnerstag 21.56 bis Freitag 4.56 Uhr

Deutsches Rotes Kreuz

Dienstleistungen für Monat August der Vereinsteilnehmer (m) und (w) Baugen 5, Bischofswerda.
Vereinsteilnehmer (m) Baugen 5, Demitz-Thumitz: 5. 8. 20 Uhr Aug. I, Demitz-Thumitz, D.R.K.-Beim, 16. 8. 7.30 Uhr Vereinsteilnehmer Bischofswerda, Schließstand.
Vereinsteilnehmer (w) Baugen 5, Bischofswerda: 10. 8. 20 Uhr Aug. I, Or. 1, 2, 3, 20 und 11, Bischofswerda, D.R.K.-Beim, 25. 8. 20 Uhr Demitz-Thumitz, Kanthaus, Verh.-R., Lebensmarsch.

Eine Unmenge Fundstücke

Was alles in der Schuhfabrik in Bischofswerda liegt! In der Zeit vom 1. April bis 28. Juli sind in der Schuhfabrik folgende Gegenstände als Fundstücke abgegeben worden: Ein Paar Kinderhandschuhe, Einlaufschuhe, Knabenjacken, Damenhose, Boa, kurze Turnhose, Frack, Kinderhosen, Lederhandschuhe, kleine Handschuhe, Schals, Schürzen, Rollbede, Babykleidchen, Kinderröckchen, Damen- und Kinderhüte, einzelne Strümpfe, Taschentücher, Seidenjack, Leibriemen, Damenschürze, Kinderball, Folierrücken, Kinderreintastische, Deckchen, Kinder- Sportwagenummantelung, Kinderschuhkasten, ein Kennzeichen (Kraftfahrzeug), mehrere Geldbörschen mit und ohne Inhalt, mehrere Geldbeutel, Damenregenschirme, 1 Ballen Baumwollfäden, 1 Schraubenzieher, Schweißblech, Dreiecksblech, Bleistift, Füllfeder, eiserne Klammer, Weidenkörbe. Die rechtmäßigen Eigentümer werden ersucht, unter Nachweis des Eigentumsrechtes die verlorenen Gegenstände in Empfang zu nehmen. Im Falle der Nichtabholung wird anderweitig darüber verfügt werden.

S. J. Nachrichten-Beil. 2/108 Seite Donnerstag 19.30 Uhr

Die Kreisjugendgruppe Baugen der Kaninchenzüchter hält kommenden Sonntag vorm. 9 Uhr im Gasthaus „Stadt Jittan“ in Baugen eine Kreis-Dienstbesprechung ab. Der erste Vorsitzende Richard Schlegel, Demitz-Thumitz, wird dabei u. a. die neuesten Anordnungen der Reichs- und Landesjugendgruppe und auch einen Rückblick über das abgelaufene Geschäftsjahr bekanntgeben.

Hundeluden nur auf Bescheinigung. Während Hundeluden bisher frei abgegeben wurden, dürfen nach einer am 1. August in Kraft tretenden Verordnung künftig Hundeluden und Hundehalterscheine von den Einzelhandelsbetrieben nur noch an solche Hundehalter abgegeben werden, die im Besitz einer Dringlichkeitsbescheinigung sind. Diese Dringlichkeitsbescheinigung wird für die Dauer von zwölf Monaten vom zuständigen Kreisjägermeister oder Landesverbandleiter des Reichsverbandes für Hundewesen, Paul Bergmann, Halle (Saale), Merseburger Straße 161, ausgestellt.

Der zerrissene Schnürknoten. Nach dem Kratzen hat der Mann beim Anziehen den meisten Kratzer mit den Schnürriemen. Zerrissene Riemen oder Senkel sind heute schwerer zu ersetzen als sonst. Über sinnige Schuhmachermeister haben schon manchmal ihren Stammkunden aus der Verlegenheit geholfen und aus Lederbündeln einen Lederriemen geschnitten. In „Schuh und Leder“ wird diese Methode handwerklicher Schuhriemenherstellung grundförmig empfohlen. Aus kleinen nicht bemerksamen Abfallstücken von der Größe einer Taschenuhr lassen sich mit einem Schuhmachermesser spiralförmig ohne weiteres Riemen für Halbschuhe schneiden.

Treu um Treue

Familienroman von Kurt Felscher

(28. Fortsetzung)

(Nachdruck verboten.)

Erst nach einer längeren Pause stimmten Borischnarrrens fährt er fort: „Ich will Ihnen berichten, wie alles kam.“

Ingrids Vater war hoch erfreut, als ich ihn um die Hand seiner einzigen Tochter bat. Es fügte sich glücklich, da er nur noch etwa ein halbes Jahr in Mexiko zu bleiben gedachte. Dann wollte er nach Deutschland zurückkehren, um seine Forschungsarbeiten auszuwerten. Er glaubte, ein Serum entdeckt zu haben, das nicht nur bei Schlangengiften, sondern auch gegen die gefährlichen Folgen bei akuter Blutvergiftung von Erfolg sein werde.

Glückliche Wochen, die glücklichsten meines Lebens, kamen. Aber das Unheil schwebte bereits um uns. Mir war schon öfters aufgefallen, daß die Indianer, wenn Dr. Sturm ihnen den Rücken wandte, mehr als schele Augen machten und daß seit der Zeit, da er einen hergekauften Indianer, gutmütig wie er war, in Dienst genommen hatte. Es war ein alter Bursche, in dessen vom Trunk getriebenen Gesicht ein Paar düstere spanische Augen brannten. Ich, wie er hieß, gehörte zu jenen Nachkommen der Azteken, in deren Bergen noch immer der Hauch der weißen Unterdrücker lebt, nicht weniger als der Glaube an die alten mexikanischen Götter, von denen Dutzende von Göttern oder der Kriegsgötter Mexiko einst kommen und blutige Rache an den Feinden ihres Volkes nehmen werden. Wie ich später erfuhr, soll dieser spanische Ihu hoch oben in den Klüften der terra fria auf uralten Obersteinen noch seine Opfer dargebracht haben. Davon wußten wir freilich damals nichts.

Als ich Dr. Sturm auf das verdächtige Treiben seines Schüßlings aufmerksam machte — ich hatte ihn schon ein paar Mal erwischt, wie er im Kreise seiner Stammesgenossen einbringlich auf sie einredete — lachte der mich nur aus. Ich sah am helllichten Tage Gelbesicht. Dieser gute, leiblich etwas vertrocknete Ihu werde seinen Leuten Märchen erzählen, weiter nichts. Im Abgange stelle gerade er sich sehr geschickt bei der Betreuung der Schlangen an und habe eine große Fertigkeit, ihnen das Gift zu entziehen.

So vergingen noch ein paar Wochen. Meine Vermutungen schienen tatsächlich gegenstandslos zu sein. Ingrid, die auf meine Andeutungen hin eine Heißung auch unglück geworden

Dabei kann sehr gut hartes Chrom-Leder, Sportleder usw. verwendet werden, das sich zu Schuhreparaturen weniger eignet. Solche Lederriemen zur Befestigung der Fußbedeckung sind im Grunde unrat, sie sind erst später vom Textildarmen abgelöst worden, haben aber immer, besonders bei Sportschuhen, eine modische Bedeutung behalten.

KRIEGSHILFswerk



Rammensau. H. Hähnelin 29/118. Am kommenden Sonntag tritt das Hähnelin um 13.45 Uhr am H. H. Heim an. Erscheinen ist Pflicht.

Reinhold (Kaufl.) Schon vorerfunden! Eine eindrucksvolle Rundgebung der R. H. H. findet am Mittwoch nächster Woche, dem 5. August, 20.30 Uhr im Hofgericht statt. Als Redner ist Gauerebner Hg. Hans Riefen aus Sorau (M. O.) gewonnen worden. Seine Ansprache behandelt das Thema, das uns allen am Herzen liegt und das zugleich die Parole unserer gesamten Arbeit ist: Alles für den Sieg!

Steinigtöhlendorf. Ein Appell der Politischen Leiter findet Sonnabend, 1. August, im Partellokal statt. Beginn 20.30 Uhr.

Gauß. Preisentwurf im Hause Schall-Maucoeur. Seit über vier Jahren war es das erste Mal, daß sich die große Familie des Grafen von Schall-Maucoeur zum Geburtsfest des Vaters vollständig im Vaterhause für kurze Stunden vereinigen konnte. Von den acht Söhnen trugen während des Festes sechs den feierlichen Rod. Ein Sohn fiel im Feldzug gegen Frankreich vor Düren, einer stand in Afrika, drei — von denen einer schwer verwundet wurde — im Kampf gegen den Bolschewismus, während der Jüngste augenblicklich seine Ausbildung bei einer Artillerie-Ersatzabteilung erfährt. Auch der Mann der einzigen Tochter steht im Kampf gegen die Sowjets in Sowjetland.

Baugen. Künstlerische Erfolge des Stadtorchesters in Bad Tölz. Das Baugener Stadtorchester, das sich während der Sommermonate als Kurorchester in Bad Tölz aufhält und dort mit recht gutem Erfolg auftritt, ist seiner Tradition treu geblieben und hat ihren Kunstfreunden auch diesmal einige Sinfonie-



Zur Aktion der Hitler-Jugend: „Schon Kleider und Schuhe.“

Die Hitler-Jugend führt zur Zeit eine Aktion durch, die unter dem Motto steht: „Schon Kleider und Schuhe, spart Spinnstoffe, Leder und Gummi“. Den Jungen und Mädchen wird in ausflüßenden Vorträgen die Wichtigkeit der Schonung und Ersparnis von kriegswichtigen Rohstoffen zur Kenntnis gebracht. Außerdem wird zur Unterstützung der berufstätigen Mütter in Nähstuben das Wenden, Ausbessern und Umarbeiten von Kleidungsstücken vorgenommen. — Wird in eine H.D.M.-Nähstube, in der Kleidungsstücke des Jungvolks ausgebessert werden.

konzerne geboten. Ueber ein solches Sinfonieorchester, das Mozart gewidmet war, schreibt J. S. Huber in der Tölzer Presse u. a.: „Das städtische Kurorchester spielte unter der feinsinnigen, ganz dem Wert hingebenden Leitung von Kapellmeister Edwin Jäpel sehr sauber und exakt.“ Das Sinfonieorchester war ausschließlich Beethoven gewidmet. J. S. Huber schrieb über dieses Konzert u. a.: „Kapellmeister Edwin Jäpel, der mit vornehmer Sicherheit seine Musik führende Dirigent, hatte die der ersten Schaffensperiode Beethovens angehörende Sinfonie Nr. 1 C-dur gewählt. Das Orchester spielte ausgeglichene Schön: besonders eindrucksvoll war die Wiedergabe des ergreifend weltentrückten Andante-cantabile-Satzes. Zu einem bedeutenden künstlerischen Ereignis wurde der Abend durch das Spiel des Solisten, Professor Edwin Koerber von der Musikademie München, im c-moll-Klavierkonzert. Der Abend wurde für unser Kurorchester, dessen fleißigem und rührigen Dirigenten sowie für den Solisten ein einseitiger, großer Erfolg.“

Baugen. Der Sommerjahrmarkt wird in der Zeit vom 1. bis 3. August abgehalten. In den Wochenenden beginnt der Marktverkehr um 7 Uhr und endet um 19 Uhr; am Sonntag beginnt der Markt um 12 und endet um 18 Uhr. Sonntag, 2. August, bleiben die Einzelhandelsverkaufsstellen (Läden) geschlossen.

Baugen. Vom Tode des Ertrinkens gerettet wurde aus der Eyree in der Nähe des Alten Weinberges der 54jährige Günter Schramm. Als der zur Zeit hier in Baugen beschäftigte b. n. i. s. e. Ingenieur Axel Rasmussen aus Kopenhagen bei einem Spaziergang über die Heilige-Geist-Brücke weiter am linken Ufer spazieren ging, sah er gerade noch aus dem Wasser zwei Kinderhände herausragen, die aber dann verschwanden. Kurz entschlossen entließ sich der Ingenieur und sprang kopfüber in die Eyree. Erst nach längerem Tauchen und Fühlen gelang es ihm, im Schlamm die Hände des Jungen zu fassen und ihn an Land zu bringen. Die sofortigen Wiederbelebungsvorkehrungen hatten erfreuliche Erfolge.

Großröhrsdorf. Ein Verdrang für Rettungsschwimmer beginnt am heutigen Donnerstag im Malfenei-Pad. Anschließend erfolgt die Prüfung für den Grund- und Leistungsschein der D.M.S.

Balsbüh. Ein frecher Diebstahl. In einer recht frechen Weise wurde einer Frau beim Einkaufen von Broten im Laden des Bäckermeisters Oswald die Lebensmittellistenkarte gestohlen. Die Kartentafel enthält 4 Eierarten alt, 4 Eierarten neu, 2 Fettarten, 2 Marmeladenarten, 1 Zuckerart (weiß), 1 Haushaltsart und eine Milchkontrollkarte. Als Täter kommt ein fremder Mann in Frage, der gebrochen Deutsch sprach.

Kauflüh. Sein 50jähriges Geschäftsjubiläum begeht am 1. August der hiesige Schneidermeister Fritz Renna. Der jetzt 50jährige Meister erfreut sich noch einer guten Gesundheit und übt sein Handwerk zur Zufriedenheit seiner zahlreichen Kunden noch in vollem Umfange aus. Möge dem arbeitsfrohen Jubilar noch weiterhin Gesundheit und Kraft zu seinem Schaffen beschieden sein.

Ebersbach. Vogelidyll. Zu einem an sonnigen Tagen gewohnheitsmäßig vor das Fenster gefesteten Käfig mit einem Reihhahn fanden sich kürzlich zwei Besucher gleicher Art ein, und zwar ein paar Jungvögel. Zur größten Verwunderung liegen sich beide von dem 6 Jahre alten Männchen durch die Käfigstäbe hindurch mehrere aufeinander folgende Tage füttern.

Der Rundfunk am Freitag, 31. Juli

Reichsprogramm: Lieber und Kammermusikwerke von 11 bis 11.30 Uhr. — Klassische Opernmusik und Konzertwerke im Nachmittagskonzert von 16 bis 17 Uhr. — Religiöse Unterhaltungsmusik von 17.15 bis 18.30 Uhr. — Sommerliche Unterhaltung aus Operette und Film von 20.15 bis 21 Uhr. — Beliebte Operettenklänge von 21 bis 22 Uhr.

Deutschlandsender: Schöne Musik am frühen Nachmittag von 17.15 bis 18.30 Uhr. — Mag. Regers Klavierkonzert von 20.15 bis 21 Uhr. — Das lyrische Spiel „Der gefangene Vogel“ von 21 bis 22 Uhr.

Freiwillige Helfer — keine Urlaubsgäste

Das Landvolk verdient den Dank der Städte durch die Tat. Dem Landvolk ist nicht damit gedient, wenn sich jetzt Städter als Helfer anbieten, die vielleicht glauben, auf dem Lande nicht nur eine bessere Ernährung genießen zu können, sondern dadurch auch „Beziehungen“ für die Zukunft zu kommen. Das Land kann nur Helfer gebrauchen, die einen ebenso starken Arbeitswillen mitbringen, wie er in der Landbevölkerung herrscht. Solche Hilfskräfte sind durchaus erwünscht, und mancher Urlaub oder eine sonstige Freizeit kann auf diese Weise für die Allgemeinheit nutzbringend auf dem Lande ausgebracht werden. Es bleiben immer Arbeitsplätze, deren Bewältigung nicht durch einen verstärkten Einsatz fremder Hilfskräfte möglich ist. Wer sich aus der Stadt heraus freiwillig als Helfer in der Landwirtschaft zur Verfügung stellen will, um durch die eigene Arbeit an der Sicherung unserer Ernährungsfreiheit mitzuhelfen, kann sich — soweit nicht eine Verwendung bei Bekannten oder Verwandten auf dem Lande in Frage kommt — den Arbeitsämtern zur Verfügung stellen.

rasenden Schlägen zu Kopfen. Eine furchtbare Wundung von irgendwas Unheilvollem überströmte mich siedend heiß.

Ich rief die Tür nach dem Wohnraum auf, und der letzte Schein des sinkenden Tages ließ mich vor einem entsetzlichen Anblick bis ins Mark erschauern.

Dr. Mergentin schweigt, und Sabine Brenkenlamp steht, wie sich die Brust des Mannes bei der Erinnerung an das Erlebnis in schweren Stößen hebt und senkt. Mit weiten Augen sieht sie stumm neben ihm. Wieder legt sie ihm fast unbewusst die Hand auf seinen Arm. Grenzlos ist Mitleid steigt in ihr empor. Was muß dieser Mensch durchgemacht haben, daß ihn die Erinnerung nach Jahren noch so aufweckt! Und doch weiß sie nicht einmal, was er ihr noch zu berichten hat. Aber schon hört sie wieder seine vor innerer Erregung bebende Stimme.

Auf dem Erdboden lag, lang ausgestreckt, die Leiche Dr. Sturms. In der aufgerissenen Hemdbrust steckte, bis zum Hekt hineingestoßen, ein uralter aztekischer Bronzestab. Im Augenblick wachte ich, weißen Band ihn geführt hatte. Ich und kein anderer hatte die Rache der beleidigten Götter vollzogen.

Aber wo war Ingrid?

Mit zitternden Knien wankte ich zur Tür, rief von neuem: Ingrid, Ingrid! Keine Antwort. Das Grauen packte mich. Wie irrinnig lauschte ich in das immer stärker werdende Dunkel. Da! Stöhnt da nicht etwas?

Ich taste mich vorwärts und stoße im nächsten Augenblick auch schon an einen auf dem Erlich liegenden Körper, wie nieder, eine hebrige Flüssigkeit feuchtet meine vor Erregung liegenden Hände. Vor allem Licht! Ich taste mich nach der Küche; dort muß die Petroleumlampe stehen. Mit Mühe gelingt es mir, Licht zu machen. Der lasche gelbe Schein der Lampe fällt auf Ingrids am Boden liegende verkrampfte Gestalt. Die Hände sind ihr auf dem Rücken gefesselt, die Kleider fast völlig vom Körper gerissen, unter dem wild zerschundenen Blaubaar scheidet aus einer Stirnwunde Blut; im verzerrten Mund steht ihr ein Anebel. In ihren weit aufgerissenen Augen steht der Wahnsinn.

Was ich in den nächsten Stunden getan habe, ist mir heute noch wie ein Nebel verhangen. Ich habe Ingrid von ihren Qualen befreit, notwendig verbunden, verflucht, Aufklärung über das schreckliche Verbrechen zu erlangen. Aber nur zusammenhangloses Gemammel war zu vernehmen. Als ich in den Hof tappte, um von den Indianern Hilfe zu holen, fand ich keine Spur von ihnen. Dämonen und Schuppen leer, auch die letzten Schlangengehälter geöffnet. Keine Antwort auf noch so lautes Rufen. Nichts, nichts, nur das schauerliche Echo von den Hängen der Agavenberge. Ich hatte ganze Arbeit getan.

(Fortsetzung folgt.)

Neues aus aller Welt

Spiele des Zufalls. In Weienrode, Kreis Göttingen, ... Aus dem D-Jug geschleudert. An der Schließvorrichtung ... Uberschwemmung bedroht indische Stadt ... Drama in einer brasilianischen Urwaldbahn

Das Fests der 1000 Weiffämpfer ... Ab 1. September wieder Sportigen Sachsen ... Turnverein Großdrebitz ... Das Fußballspiel hatte nur 60 Min. reine Spielzeit

Die Mittelkategorie der Reichsbahn ... Ein bedeutendes Bild auf der Großen Deutschen Kunstausstellung ... Wirtschaftsnachrichten

Prämien an Gefolgschaftsmitglieder ... Energie-Ingenieure ... Seine neuen Räume, aber auch Aufgaben

Das Fests der 1000 Weiffämpfer (cont.) ... Ab 1. September wieder Sportigen Sachsen (cont.) ... Turnverein Großdrebitz (cont.) ... Das Fußballspiel hatte nur 60 Min. reine Spielzeit (cont.)

KAMMER-LICHTSPIELE Freitag bis Montag! Das neue Bavaria-Lustspiel: Kleine Residenz (Hofftheater) Ein Film voller reizender Einfälle und mit idealer Besetzung.

Achtung! Geschäftseröffnung Achtung! Der geehrten Einwohnerschaft von Bischofswerda und Umgebung gebe ich hierdurch bekannt, daß ich am 1. August hier Pickauer Dorfweg 3 eine Maßschneiderei für Herren und Damen (Kostüme und Mäntel) eröffne.

Neue Kartoffeln Dunkelblauer Damenlederhandschuh von Bischofswerda nach Weidendorf verloren. Gegen Belohnung in der Geschäftsstelle dieses Blattes abgegeben.

Gesucht werden für sofort oder später techn. Zeichner u. Zeichnerinnen und Lichtpauserinnen K. Max Knauth, Maschinenfabrik, Bischofswerda/Sa.

Versteigerung Sonnabend, den 1. August, nachm. 1 Uhr, gelangen Kamener Str., Scheunengasse, wegen Aufgabe des Geschäfts versch. Gegenstände gegen Barzahlung zur freiw. Versteigerung.

Ehrliches, sauberes Mädchen für Privat-Haushalt in Dauerstellung für sofort gesucht. Wend, Dresden-Loschwitz-Neossitz, Spitzwegstraße 65, Ruf 40418.

Früh-Kartoffeln Radio-Klinik Albertstraße 5 Verkauf ab Hof Bräuner, Weidendorf. Der Verkauf findet abends von 18 Uhr an statt. Kartoffelkarten mitbringen.

Weißtrauf auf Wunsch gehobelt, gibt ab Bachler, Weidendorf.

Lehrling für Oktober 1943 gesucht. Tischerei Anton Pfeife, Inh. Walter Pfeife, Bischofswerda Sa., Telf. 846.

Gehrock 50. Wtl. zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Bl.

Sportwagen gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter 'S. B. 40' an die Geschäftsst. d. Blattes.

Schiffertlavier zu kaufen gesucht. Angebote unter 'S. B. 10' an die Geschäftsst. d. Bl.

Wunderbar ist es, die Hühneraugen endlich los zu sein! Also nimm

SAHÜKO Hühneraugen-Tropfen EXTRA STARK LINGNER-WERKE DRESDEN

Turnen - Spiel - Sport Das Fest der 1000 Weiffämpfer Das 2. sächsische Turn- und Spiel-Fest in Zwickau am 1. und 2. August mit den Weiffämpfern im deutschen Fußball-Bundesverband und dem deutschen Kampftag der Frauen.

Ab 1. September wieder Sportigen Sachsen Ab 1. September tragen nach einer Verlegung des Reichshauptstadts wieder sächsische Sportvereine die Bezeichnung Sportigen Sachsen. Von diesem Tage an wird auch in Sachsen, wo sich bekanntlich der Sportigen Sachsen mit dem politischen Sinn bedient, der Begriff Sportigen Sachsen wieder verwendet.

Turnverein Großdrebitz 2a. Geschäftsbericht 1. Jah. - Spielvereinigung Reußland 1. Jah. 7:4 (3:1). Nach diesem Kampf konnten die Reußländer das Spiel verdient und sicher gewinnen. Die Reußländer hatten trotz alledem ihren Sieg, noch auch zahlreiche Tatterschüsse bewiesen.

Das Fußballspiel hatte nur 60 Min. reine Spielzeit Interessante statistische Beobachtungen Der bekannte Fußball-Schiedsrichter Carl Koppel hat das diesjährige Fußball-Weltspiel um die Deutsche Meisterschaft einmal statistisch untersucht (siehe darüber, wie lange eigentlich wirklich gespielt wurde).

Das heutige Blatt umfasst 4 Seiten. Preis und Verlag: Friedrich Wied, Bischofswerda; Nr. 441 und 442; Bischofswerda 1942. Verlagsleiter: Johannes Grabsch; Druckverleger: I. W. Georg Edmura; Verdr.: Alfred Rödel, sämtlich in Bischofswerda.

Der sächsische Erbkünder erscheint monatlich. Verkaufspreis: durch Kassen frei Haus halbjährlich 1,10 RM.; bei Abholung in der Geschäftsstelle halbjährlich 45 RM.; Einzel-Nr. 10 RM. Bei Rücksendungen infolge höherer Gewalt, Betriebsstörungen ufm. kein Erlassanspruch. Gültiger Angebots-Nr.: Nr. 7

Tanzschule E. Pomrehn Dienstag, den 4. August, abends 8 Uhr, beginnt ein neuer Anfänger-Tanzlehr-Kursus im Hofgericht Neukirch. Geschätzte Anmeldungen vor Beginn des Unterrichts daselbst erbeten. E. Pomrehn, Tanzlehrer. Berufstätiges Ehepaar sucht zuverlässiges, selbständiges Alleinmädchen zur vollkommenen Betreuung des Privat-Haushalts. Vorstellung nach telefonischem Anruf von 8-18 Uhr Dresden 10 136.

Mein lieber Oatte, unser herzensguter Sohn und Bruder Universitätsassistent Dr. phil. habil. Paul Erich Aumann Unteroffizier u. Offiziers-Kandidat in einem Schützenregiment, 54. Infanterie-Regiment Nr. 13/194 starb am 14. Juli 1942 in treuester Erfüllung seiner soldatischen Pflicht an der Ostfront im 33. Lebensjahre den Heldentod. Er wird uns ewig unvergessen bleiben. In tiefer Trauer Anna Aumann als Gattin, Harimut als Söhnchen, Paul u. Rosa Aumann als Eltern, Walter Aumann als Bruder, im Namen aller übr. Verwandten. Wien, Bischofswerda und Danzig, im Juli 1942.

Statt besonderer Anzeige Heute nacht entriß mir ein unerträgliches Schicksal meinen über alles geliebten Mann, unseren stets sorgenden gütigen Vater Herrn Stabsarzt d. R. Dr. med. Karl Friedrich Elisabeth Friedrich, geb. Elbenstein Karl Friedrich, Feldwebel der Luftwaffe z. Z. im Felde Dietlinde Friedrich und Alix Knauths. Garmisch-Partenkirchen, im Felde, d. 28. 7. 1942. Tag und Stunde der Beerdigung wird noch bekanntgegeben.

Danksagung. Für die überaus große Fülle der Liebe und Anteilnahme beim Heimgegangenen meines lieben Oatten, unseres guten Vaters, Groß- und Schwiegervaters, Bruders, Schwagers und Onkels, Erich Matscher, sagen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank. In stiller Trauer Frieda Matscher geb. Silbermann im Namen aller Angehörigen. Bischofswerda, den 28. Juli 1942.

Danksagung. Hierdurch sprechen wir allen, denen, die uns beim Heimgegangenen meines lieben Mannes Gustav Langer ihre aufrichtige Teilnahme bezeugten, unseren herzlichsten Dank aus. In stiller Trauer Toni verw. Langer nebst allen Angehörigen. Birkenrode, den 28. Juli 1942.